

Versöhnung lernen



Workshop in Erinnerung an Maximilian Kolbe

Aus Anlass des Todestages von Maximilian Kolbe am 14. August lädt die Maximilian-Kolbe-Stiftung seit elf Jahren aus vielen europäischen Ländern nach Auschwitz/Oświęcim ein, um am Ort des schlimmsten aller Menschheitsverbrechen gemeinsam über Wege der Versöhnung und des friedlichen Zusammenlebens zwischen Menschen und Völkern nachzudenken. Der internationale Workshop fand erneut vom 11. bis 16. August statt. In diesem Jahr wurde die Ackermann-Gemeinde von ihrem Bundesvorstandsmitglied Christoph Lippert vertreten. Die intensive Wahrnehmung der KZ-Gedenkstätte und die Schilderungen von Zeitzeugen der nationalsozialistischen Verbrechen haben den Boden bereitet für eine sehr intensive und sensible Auseinandersetzung mit Fragen etwa nach den Voraussetzungen, die dazu führen, dass Menschen überhaupt zu solchen Verbrechen fähig sind, aber auch danach, wie verhindert werden kann, dass Andere – oder auch wir selbst! – auf solch furchtbare Irrwege geraten.

Maximilian Kolbe hat sein Leben im Austausch für einen Familienvater gegeben. Das macht ihn zum Heiligen und zum leuchtenden Vorbild für Versöhnung zwischen den Völkern. An seinem Todestag wird jedes Jahr mit einem Festgottesdienst in der prachtvollen Maximilian-Kolbe-Kirche in Auschwitz erinnert. Ludwig Schick, Erzbischof von Bamberg, Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz und als Vorsitzender

des Stiftungsrates der Maximilian-Kolbe-Stiftung regelmäßiger Teilnehmer am jährlichen Symposium in Auschwitz, war in diesem Jahr der Hauptzelebriant, sein regional zuständiger Amtsbruder, der Kattowitzer Erzbischof Wiktor Skworc konzelebrierte mit zahlreichen weiteren Priestern. Schick feierte die Heilige Messe auf lateinisch. Zu Beginn seiner Predigt richtete er einige Sätze auf Polnisch an die Gläubigen, die diese Geste sehr positiv aufnahmen.

Die Teilnehmer des Symposiums kamen nicht nur aus Deutschland und Polen. Auch Christen aus Kroatien, Frankreich und Russland waren da, und nur das Corona-Virus hat die Vertretung weiterer Nationen verhindert. Diese Bandbreite macht deutlich, dass die Versöhnungsaktivitäten der Maximilian-Kolbe-Stiftung weit über das deutsch-polnische Verhältnis hinaus greifen. Hier ist die Ackermann-Gemeinde gefordert, in Zukunft auch verstärkt den deutsch-tschechischen Aspekt mit einzubringen, der bisher dort noch fehlt.

Christoph Lippert

Christoph Lippert mit dem MKS-Stiftungsratsvorsitzenden Erzbischof Dr. Ludwig Schick vor dem zentralen Mahnmal der KZ-Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. (Foto: Ch. Lippert)

Der heilige Maximilian Kolbe hat sein Leben stellvertretend für einen Mitgefangenen im Konzentrationslager Auschwitz hingegeben. Seinem Vermächtnis fühlen sich das Maximilian-Kolbe-Werk (MKW) und die Maximilian-Kolbe-Stiftung (MKS) verpflichtet. Während sich das Werk der Unterstützung und Betreuung überlebender Insassen der Konzentrationslager und ihrer Hinterbliebenen widmet, knüpft die Stiftung an die Versöhnungsarbeit – namentlich zwischen Deutschen und Polen – an, die das Werk geleistet hat. Sie verfolgt das Ziel, Initiativen zu begründen und zu fördern, die Menschen auf dem Weg der Versöhnung in Europa zusammenführen.

Die Ackermann-Gemeinde fühlt sich beiden Institutionen eng verbunden. Das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde ist Gründungsmitglied des Maximilian-Kolbe-Werks, und die Ackermann-Gemeinde selbst ist ebenso seit der Gründung im Jahr 2007 im Stiftungsrat der Maximilian-Kolbe-Stiftung vertreten. Der neu gewählte Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde hat auf seiner konstituierenden Sitzung im Januar 2020 in der Nachfolge von Herwig Steinitz sein Mitglied Christoph Lippert mit der Wahrnehmung dieser Vertretung beauftragt.

MAXIMILIAN KOLBE
Stiftung

